

DIE RHEINPFALZ informiert zwar zutreffend über die Funktion der Übungseinrichtung POLYgone bei der Ausbildung von Militärpiloten, verschweigt aber, dass diese dabei auf ihren Einsatz in völkerrechts- und verfassungswidrigen Angriffskriegen vorbereitet werden.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 103/11 – 05.07.11

Ein Raketenangriff als „Vorspeise“

Bann: In der militärischen Übungsanlage Polygone werden Kriegsszenarien auf Bestellung simuliert – Ausbildung für Piloten

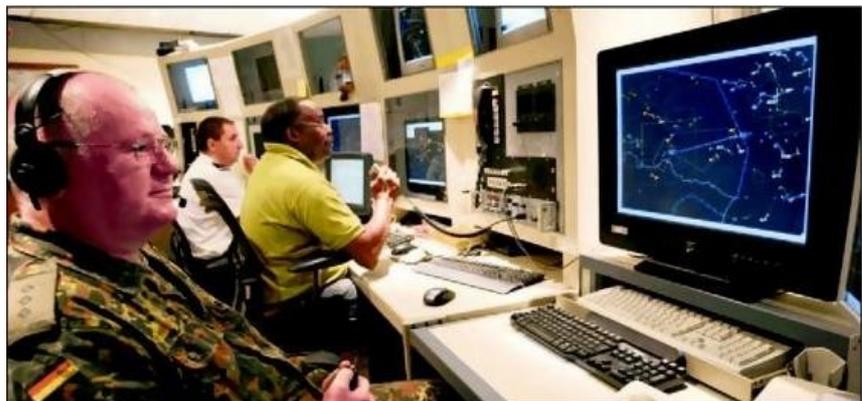
Von Monika Klein

DIE RHEINPFALZ, Lokalausgabe Kaiserslautern, 02.07.11

Sie simulieren, sie ahmen nach und sie täuschen vor, etwas zu sein, was sie nicht sind: **Die Simulatoren und echten Flugabwehrraketensysteme der trinationalen Ausbildungseinrichtung Polygone bei Bann dienen der Schulung der Flugbesatzungen im elektronischen Kampf. Hier lernen die Piloten ihre theoretisch erworbenen Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Die Übungsflüge haben ein Ziel: das Überleben der Soldaten an Bord.**

„Hello Polygone, this is tiger. Checkin with four tornados.“ - „Hallo Polygone, hier ist Tiger. Anmeldung mit vier Tornados.“ So oder so ähnlich rufen die Flugzeugbesatzungen bei Beginn eines Trainingsflugs in die Kommandozentrale der Stellung Bann B. Gestartet sind sie beispielsweise vom Fliegerhorst Büchel in der Eifel, wo sich die Besatzungen der Flieger eigenverantwortlich um das Einholen der Fluggenehmigungen kümmern. Die übliche Antwort der Übungseinrichtung für elektronischen Kampf Polygone bei Bann lautet: „Roger Tiger. No restrictions today. Szenario starts now.“ - „Verstanden Tiger. Keine Einschränkungen heute. Das Szenario startet jetzt.“

Mit Szenario ist die „gebuchte“, also bestellte simulierte Kampfsituation gemeint, die unterschiedliche Anforderungen an die Fähigkeiten der Piloten stellt. Je nach Kenntnisstand und Erfahrung der Flugzeugbesatzungen kommen verschiedene Bedrohungen für Anfänger bis hin zu „alten Hasen“ in Frage.



Anfliegende Flugzeuge werden auf Monitoren verfolgt (Foto:View)

Ähnlich wie Gäste aus der Speisekarte eines Restaurants nach ihren Vorlieben auswählen, können sich Auftraggeber eine Vorspeise, einen Hauptgang oder ein mehrgängiges Menü mit Dessert zusammenstellen. Sie können ebenfalls einzelne der insgesamt sieben Stellungen mit der benötigten Technik und dem geschulten Personal ordern oder auch nur Teile davon.

Die Buchung der Einrichtung ist stark wetterabhängig. „Es gibt Tage, an denen wir komplett ausgebucht sind, es gibt aber auch Tage, da haben wir viel Freiraum“, berichtet Hauptfeldwebel Iven Zimmermann. Er ist gleichzeitig für das Aufzeichnen der Übungsflüge

zuständig. Die Videoaufnahmen und Datenprotokolle geben der Besatzung im Nachhinein exakten Aufschluss über den Verlauf ihrer Ausweichmanöver und Alternativen können erarbeitet werden. „Wir retten mit dieser Ausbildung definitiv Leben“, hebt Thomas Emig, Direktor der Einrichtung, hervor.

Der Szenariokoordinator und zwei weitere Mitarbeiter der Zentrale sitzen vor einer Wand von Monitoren, auf denen sie den aktuellen Flugverkehr genau beobachten. Sie erfassen die mit einer Geschwindigkeit zwischen 800 und 900 Stundenkilometern und meist in einer Flughöhe zwischen drei und vier Kilometern ankommenden Flieger über das Radarbild des Flugabwehrgefechtsstandes Roland (FGR). Von dort leiten sie dann die Positionsdaten an die Flugabwehrraketensysteme SA 6 und SA 8 weiter. Sobald die Flieger von deren Radarsignalen ins Visier genommen werden, taucht auf dem Display des Radarwarnempfängers im Cockpit eine Meldung mit akustischem Signal auf.

„Der Pilot weiß jetzt, das Ding hat mich erfasst“, beschreibt Emig die Situation. Der Flugzeugführer muss sofort reagieren. Er könnte als Täuschung so genannte Düppel - kleine metallbeschichtete Streifen, die das Radar zurückwerfen und damit irritieren - abwerfen. Ihre Nutzung ist in Deutschland und damit auch innerhalb des Polygone-Gebietes jedoch generell verboten. Für ein Ausweichmanöver stehen dem Piloten drei Dimensionen zur Verfügung. Doch viel Zeit zum Nachdenken hat er nicht: Das blinkende Signal zeigt die Schussvorbereitung an. Am Boden schickt eine kurze Fußbewegung die simulierte Rakete mit mehrfacher Schallgeschwindigkeit los. Dem Piloten bleiben acht bis zehn Sekunden Reaktionszeit bis zur Detonation, die - in der Realität - über Leben oder Tod entscheidet.

Im Mittelgang des Bürokomplexes ist die „blinde“ Rakete einer SA 8 mit Annäherungszünder ausgestellt. Tarngrünes Metall, ein Durchmesser von ungefähr 20 Zentimetern und rund dreieinhalb Meter lang. „Üblicherweise werden zwei davon leicht zeitlich versetzt abgefeuert“, erzählt Emig vom Einsatz im Ernstfall. Die Rakete hat eine Reichweite von etwa zehn Kilometern und ist mit einem Annäherungszünder ausgestattet. „Sie durchschlägt nicht den Flieger, sondern detoniert in einem geringen Abstand. Dabei werden Metallsplitter oder Schrotkugeln freigesetzt, die das Flugzeug durchlöchern“, meint er. Vertreten seien sie in vielen Streitkräften weltweit.

Täglich mehrfach gehen die Soldaten der Polygone an ihr vorbei - doch ist sie außer Gefecht gesetzt, nimmt sie keiner von ihnen als Bedrohung wahr.

Zur Sache: Die Polygone in Deutschland und Frankreich

1979 unterzeichneten die USA, die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich eine Regierungsvereinbarung zur Aufstellung einer „Multinational Aircrew Electronic Warfare Tactics Facility Polygone“, einer elektronischen Flugabwehreinheit. Die ersten Übungsflüge gegen Bedrohungssimulatoren fanden 1986 statt.

Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung wurden original Flugabwehrraketensysteme russischer Bauart übernommen, die das Ausbildungsspektrum erweiterten. Heute ist die Ausbildungseinrichtung Polygone mit echten Flugabwehrraketensystemen nach westlicher und russischer Bauart sowie festen und mobilen Simulatoren ausgestattet. Damit ist sie die einzige Einrichtung dieser Art auf dem europäischen Festland.

In den Polygonen, die hauptsächlich wegen des Fluglärms in der Region nicht un-

umstritten sind, werden realistische Ausbildungsbedingungen für Bedrohungen aller Art von Luftfahrzeugen erzeugt. Die Piloten lernen, elektronische Gegenmaßnahmen zusammen mit taktischen Flugmanövern anzuwenden. Die Flugzeugführer werden im Einsatz von Selbstschutzsystemen und -techniken geschult, gleichzeitig wird die Wirksamkeit der Selbstschutzgeräte im Einsatz getestet. Die Piloten erarbeiten und optimieren die Kampftechniken bei den Übungsflügen, die aufgezeichnet und im Anschluss ausgewertet werden. Die Einrichtung unterstützt Einsätze von Jagd- und Transportflugzeugen, Aufklärungsfliegern, Hubschraubern sowie Anteile taktischer Übungen der Nato.

Das Gebiet der Polygone umfasst ein Areal von 18.130 Quadratkilometern mit insgesamt sieben Standorten. Die vier Standorte in Deutschland (Bann A, Bann B, Oberauerbach und Pirmasens) gehören den US-Streitkräften, drei weitere liegen auf französischem Gebiet (Grostenquin, Chenevières und Epinal). Betrieben wird die Einrichtung in trinationaler Zusammenarbeit der Unterzeichnerstaaten. Die Bezeichnung Polygone (griechisch: poly = viel, gonos = Winkel), Vieleck, beschreibt die geografische Form des Luftraumes.

Ausrüstung, Personal und Szenarien mit unterschiedlich hohen Anforderungen an die Piloten können in 20-minütigem Turnus von Montag bis Donnerstag zwischen 9 und 16.40 Uhr sowie freitags zwischen 9 und 12 Uhr gebucht werden. Für die Nutzung entstehen den Betreiberstaaten keine zusätzlichen Kosten. Alle anderen Nationen zahlen für einen Übungsflug von 20 Minuten innerhalb Deutschlands oder Frankreichs 2200 Euro, das Nutzen von Stellungen in beiden Ländern kostet 3300 Euro. Insgesamt sind 78 Soldaten aus den drei Nationen sowie 23 Zivilangestellte bei der Ausbildungseinrichtung beschäftigt. (Imo)

(Wir haben den RHEINPFALZ-Artikel komplett abgedruckt und mit Hervorhebungen versehen.)

Unser Kommentar

Vordergründig ist es zu begrüßen, wenn unser regionales Monopolblatt DIE RHEINPFALZ nach Jahren wieder einmal ausführlich über die Funktion der militärischen Übungseinrichtung POLYGENE informiert. Dass wir das in der LUFTPOST immer wieder und und fundierter tun, ist u. a. nachzulesen unter

*http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_05/LP01505_010605.pdf ,
http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_06/LP05906_010706.pdf und
http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP04409_220209.pdf .*

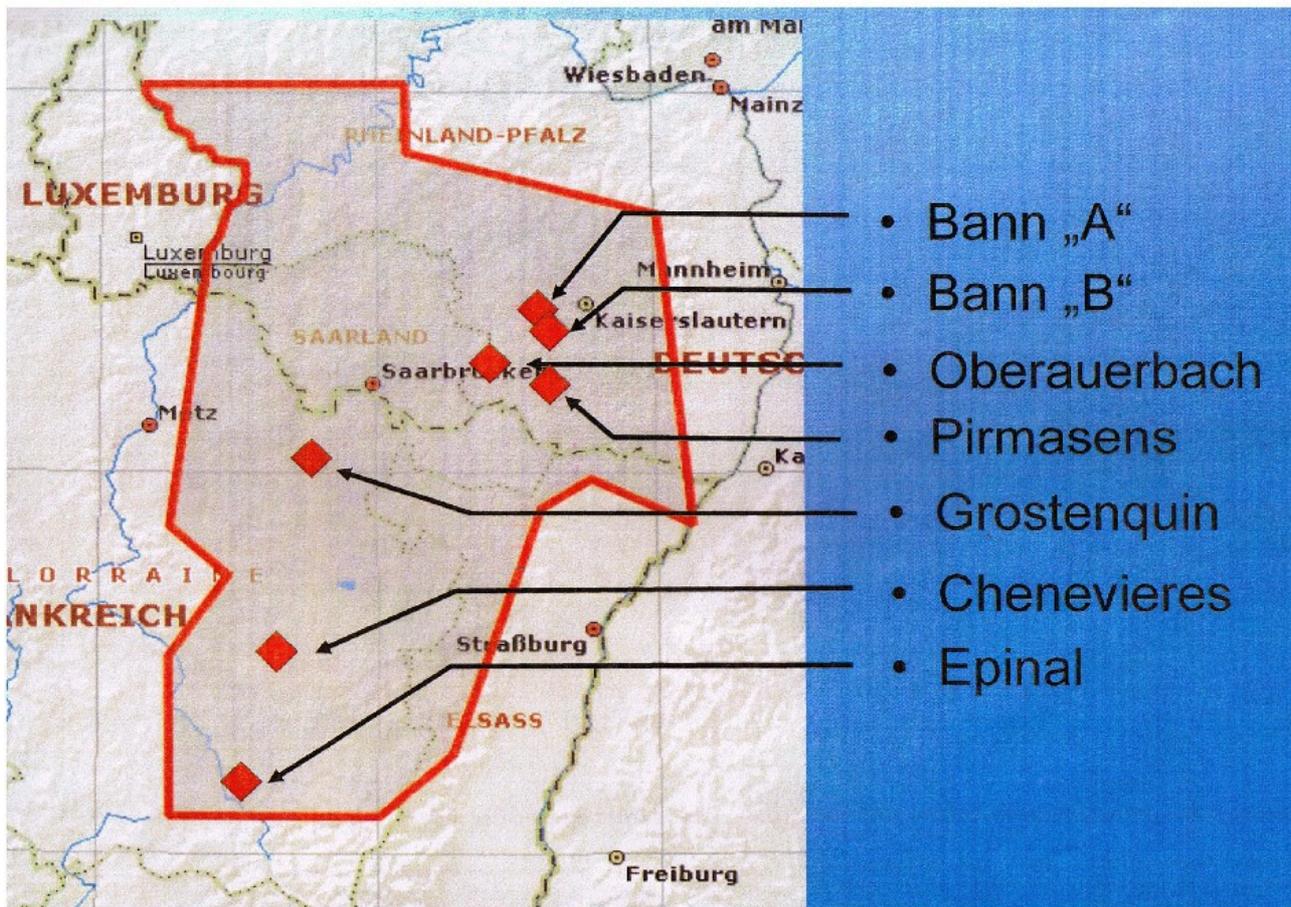
Die RHEINPFALZ-Autorin Monika Klein betont ständig, die Piloten lernten über den POLYGENEN , wie sie sich vor Luftabwehr-Raketen schützen können, vergisst aber zu erwähnen, dass sie erst einmal ein anderes Land überfallen müssen, bevor sie von dessen Luftabwehr bedroht werden können. Bereits in der oben verlinkten LP 015/05 haben wir dazu festgehalten:

Die einzelnen POLYGENE-Stationen ... simulieren Flugabwehrstellungen von Ländern, die als mögliche Kriegsziele in Frage kommen könnten. Die Piloten aller NATO-Luftwaffen üben, wie sie bei Luftangriffen auf diese Länder möglichst ungeschoren davonkommen. Polygon heißt Vieleck, die einzelnen POLYGENE-Anlagen begrenzen also ein vieleckiges fiktives Land, das angegriffen werden soll.

In Artikel 26 unseres Grundgesetzes heißt es dazu:

Handlungen, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten, sind verfassungswidrig. Sie sind unter Strafe zu stellen. (s. <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/gg/gesamt.pdf>)

Übungsgebiet POLYGONE



Grafik aus einer Info-Mappe der Bundeswehr

Wie vor den völkerrechtswidrigen Überfällen auf Serbien, Afghanistan und den Irak dürften die beteiligten NATO-Piloten auch vor dem völkerrechtswidrigen Luftkrieg gegen Libyen das Ausschalten der gegnerischen Luftabwehr wieder über den POLYGONEN in der Westpfalz und im Nordosten Frankreichs geübt haben.

Der Vergleich von Übungen, die auch auf die Tötung von Menschen vorbereiten, mit einem "Menü", das mit einer "Vorspeise" beginnt und mit einem "Dessert" endet, ist an Geschmacklosigkeit und Abgestumpftheit nicht mehr zu überbieten.

Frau Kleins lapidare Mitteilung, die Ausbringung von als Chaff oder Düppel bezeichneten Radartäuschkörpern aus haarfeinen metallbeschichteten Glasfasern, die Atemwegserkrankungen verursachen, sei über dem POLYGON-Übungsgebiet verboten, steht nur auf dem Papier. Die US-Air Force und die Bundeswehr setzen nämlich mit "Sondergenehmigungen" trotzdem Chaff ein. Das ist in den nachfolgend verlinkten LUFTPOST-Ausgaben durch dokumentierte Bundeswehr-Aussagen belegt:

http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_06/LP07206_290706.pdf ,

http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP02008_130208.pdf ,
http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP03108_010303.pdf und
http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_08/LP03808_080308.pdf .

Den nicht nur von den Übungen über den POLYGONEN verursachten, immer unerträglicher werdenden Fluglärmterror über der Westpfalz und dem Saarland tut die RHEINPFALZ-Schreiberin mit der Bemerkung ab, "die Polygone seien hauptsächlich wegen des Fluglärms in der Region nicht unumstritten". An die zusätzlichen Belastungen die von den in der TRA Lauter simulierten Luftkämpfen und von dem Flugbetrieb und den nächtlichen Triebwerksprobeläufen auf der US-Air Base Ramstein, dem Hauptdrehkreuz der US-Streitkräfte für ihre völkerrechtswidrigen Angriffskriege, ausgehen, verschwendet sie kein Wort.

Damit wird die Absicht deutlich, die mit diesem RHEINPFALZ-Bericht eigentlich verfolgt wird. Es geht darum, die zunehmende Wut der Westpfälzer und Saarländer über den in den Sommermonaten besonders infernalischen, bis in die Nachtstunden andauernden Fluglärmterror mit der Mär zu dämpfen, er werde vorwiegend durch lebensrettende Übungen bedrohter Piloten verursacht, für die man einfach Verständnis haben müsse.

So wird aus einem als sachliche Information getarnten Artikel ein infames Propaganda-Machwerk, mit dem indirekt auch noch jedes Nachdenken über das verfassungswidrige, verbotene Geschehen am Himmel über der Westpfalz und dem Saarland in den Hintergrund gedrängt werden soll. Wenn Monika Klein so weitermacht, wird sie es bei der RHEINPFALZ noch weit bringen.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern